

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Die offene Türe

Meine Lieben, in dem Herrn, unserem Gott.

Silvester ... Neujahr, wir wechseln von einem Jahr in das andere. Fast so, als würden wir von einem Raum in den nächsten hinübergehen. Wir lassen das Alte hinter uns und schauen, was in dem neuem Raum auf uns wartet. Ein neuer, unbekannter Raum, aber immer noch dasselbe Haus. Dasselbe Ich. Dasselbe Leben.

Vielleicht ist 2023 ja ein ähnliches Zimmer wie 2022. So dass man sie später im Rückblick kaum unterscheiden kann. Oder kommt doch so manches gänzlich Neues auf uns zu? Veränderungen, besondere Ereignisse, ein bisher unbekanntes Lebensgefühl. Gutes oder auch Schönes. Mit dem Wechsel kann ich ja auch positive Erwartungen und Hoffnungen verbinden. Ich hätte da schon meine Wünsche. Während das neue Zimmer 2023 noch geheimnisvoll unbekannt vor mir steht, ist mir das Alte gut vertraut. 365 Tage: Helle und trübe, gute und schlechte. Und viele Tage, die so unspektakulär waren, dass ich mich an sie gar nicht mehr erinnern kann.

Ein Zimmer mit viel Leben, angefüllt mit Beziehungen und Taten. Auch der lebendige Gott kam darin vor. Das war auch nicht immer ganz einfach. Manchmal fühlt man sich ja als Judakind geborgen in Gottes Hand. Vertraut, betet, hofft – alles ist gut. Und manchmal ist das mit Gott so schwierig, weil man so manches nicht versteht und mehr Fragen als Antworten hat. Und enttäuschte Hoffnungen oder unerhörtes Gebet macht das Miteinander zwischen Gott und Mensch schwierig.

Ja, es gibt Phasen, da lebt man eher neben Gott her ... ja, er ist schon da, aber mehr auch nicht. Das neue Zimmer neu betreten. Nicht nur ein neues Jahr anfangen, sondern neu anfangen. Auch mit demjenigen, der da auf mich wartet und sagt: „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen*“. Diese Worte von Jesus Christus fand ich vor einiger Zeit beim Stöbern im Internet.

Warum nicht? Die Türe steht ja offen! Vor meiner Nase baumelt der Schlüssel. Er hat die Form des Löwen. Ja, Juda hat aufgeschlossen. Ich weiß es ja, hab' ich schon als Kind im Gottesdienst gelernt: Ich muss nichts mitbringen, nur Vertrauen fassen. Das reicht.

Soll ich?

Ja, aber das ist halt nicht immer so einfach. Weil ich immer wieder in mir die Stimme höre, die mir sagt, dass es nie etwas umsonst gibt. Vielleicht denke ich manchmal: Wenn ich mit Gott da einen fairen Deal machen könnte, würde ich mich besser fühlen, oder zumindest sicherer.

Schließlich weiß ich ja, dass zwischen ihm und mir nie alles so ideal gelaufen ist. Da könnte Gott schon auch mal einhaken und fragen, was mir einfällt, mich so einfach an seinen Tisch zu setzen, so als wäre nichts gewesen.

Was hat Jesus gesagt? *„Ihr habt gesehen und doch glaubt ihr nicht. Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“*

Eine komische Zeile: Ein Anraunzer und eine Einladung in einem! Ihr habt mich doch erlebt, gesehen, Vertrauen gefasst, und dann ist doch nichts draus geworden! Er weiß wie wir ticken. Unser typisch menschliches hin und her.

Wir alle haben mal Ja gesagt.

Taufe – Konfirmation – „Ja! Durch Juda, in seiner Meisterschaft“.

Und auf der anderen Seite: Die Jahre des Lebens, die mitunter alles – auch den eigenen Glauben – in Frage stellen. Lebensphasen, die uns so fordern, dass Gott ganz weit hinten in der eigenen Prioritätenliste landet. Zeiten, wo man spürt, dass der eigene Glaube sich verändert hat, weil sich plötzlich ganz andere Fragen stellen, als in der Konfirmandenzeit. Alles ist anders ... ist das jetzt noch mein Glaube? Ist da noch alles in Ordnung? Und was sagt Gott zu dieser Hängepartie?

Willkommen!

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“. Er kennt das alles. Auch die typisch menschliche Scheu, einen neuen Anfang da zu wagen, wo man doch schon vorher ein paar Mal gescheitert ist.

Das neue Jahr bewusst mit Gottvertrauen an seiner Seite beginnen? Ja bitte, warum nicht?

Luther hat in einer Bibelauslegung einmal geschrieben:

Dieses Leben ist keine Frömmigkeit, sondern ein Fromm-Werden.

Keine Gesundheit, sondern ein Gesund-Werden.

Kein Wesen, sondern ein Werden.

Keine Ruhe, sondern ein Üben.

Wir sind es noch nicht; werden es aber.

Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang.

Es ist nicht das Ende, aber es ist der Weg.

Liebe Geschwister, lassen wir das alte Zimmer hinter uns und gehen mit Freude in den neuen Raum.

Dieses Jahr neu beginnen, mit Zuversicht und Mut.

Und auch selber in uns neu beginnen. Mit Vertrauen zum lebendigen Gott, der uns an seinem Herzen willkommen heißt. Wie ein guter Freund, dem man nicht groß erklären muss, weshalb man sich länger nicht gerührt hat – denn er kennt uns ja gut genug. Platz zu nehmen bei ihm, und ihm wissen lassen: Ich

will, dass du 2023 dabei bist. In allen guten und allen schwierigen Zeiten. Denn wenn du dabei bist, dann bist du mit uns und in uns. Und dann sieht vieles noch einmal ganz anders aus.

Dies sei mein Gruß an Euch alle zum neuen Jahr

Durch Juda, unseren Erlöser

Amen

Euer Priester Reinhard Feldmann aus dem Stamm Andreas

Neues Jahr, Neues Leben

Grüß Gott ihr lieben alle im Juda Glaubensland, mein Leben geht weiter in dem ich an Gott glaube und mit ihm weiter gehe. Viele Jahre hat er mich geschützt und geleitet und ich bin dankbar dafür. Ich bin der Mensch, der den Glauben im Apostelamt Juda gefunden hat. Die Menschen darin haben erkannt, dass mein Herz voller Harmonie und Dankbarkeit ist. Sie haben mich aufgenommen und das kam aus den Herzen heraus. So habe ich erkannt wie wichtig die guten Menschen auf dieser Erde sind. Mein Leben begleitet die Stimme Gottes, der an meiner Seite gestanden hat und ich bin mir sicher, dass alle Menschen voller Sehnsucht nach Harmonie und Glauben sind. Sie müssen es nur erkennen.

Das Jahr 2023 hat begonnen und alle sind noch bewegt von den Festlichkeiten zur Weihnacht, der Feier von Christi Geburt. Nehmen wir das kommende Jahr als Anfang eines neuen Lebensabschnittes in unserem Dasein, denn wir, jeder Mensch, ist es wert zu Glauben an sich Selbst und an Gott. Die Zeiten hinter uns waren einmal gut und einmal schlecht und ein jeder hat seine Erinnerungen so gespeichert, wie es zu seinem Besten ist. Meine Erinnerungen an die Menschen, die mich begleitet haben, geben mir Kraft und Mut zum Leben. Wer weiß wo ich gelandet wäre, wenn nicht die Begegnung mit den Menschen, die ich kennengelernt habe, meine Entscheidungen positiv beeinflusst hätten. Wer weiß, ob ich überhaupt an Gott geglaubt hätte, das weiß niemand. Gott setzt jeden einzelnen Menschen an die richtige Position und er schickt die Menschen auf die Straße des Lebens. Meine Bestimmung ist hier und jetzt zu leben und ich will gemeinsam mit Euch diesen Weg gehen, denn zusammen sind wir alle stark.

Wir leben in modernen Zeiten mit Computer, Handy und alles ist digitalisiert. Wir haben den schnellen Kontakt mit Menschen, die wir mögen und lieben, was früher so nicht möglich war. Die Mentalität hat sich verändert. Jeder nimmt sein Handy und ruft an, oder schreibt dem anderen schnell ein paar Zeilen. Manchmal bekommen wir Kontakt mit Menschen mit denen wir eher nichts zu tun haben. Was nun, gehen wir nicht dran? Was wäre, wenn sie doch einen Weg gefunden haben, der zu Gott führt? Das sind die kleinen Tatsachen, die wir nicht kennen, die wir gerne unterschätzen und ignorieren. So wie mit der Blume, die, würden wir jeden Tag sie lieben, wunderschön blüht. Würden wir sie aber ignorieren, dann wird sie verkümmern und absterben. Unbeachtet zu sein ist das Schlimmste im Leben, denn man fühlt sich einsam und ungeliebt. Müssen wir alle Menschen lieben? Aus meiner Sicht ist das schwer zu beantworten, denn ich liebe jeden Menschen, aber es ist schwer alle Menschen zu gleich zu lieben. Haus, Arbeit und alles

Andere, das wir an erster Stelle haben, verlangsamt die Möglichkeit zu dem Menschen zu kommen, die wir nicht gut kennen. Ich kann nicht alles lassen und neu anzufangen, dafür ist keine Zeit. Zeit ist begrenzt und läuft weiter und wir erkennen selbst, wie schnell das alles geht. Wir können die Zeit nicht abschalten und schnell alles gut machen und allen zugleich Gutes tun. Manchmal haben wir keine Zeit für uns, um Anstand zu nehmen von dem, was uns drückt. Wir sind einfache Menschen, nicht wie Gott, aber der Schöpfergeist ist in uns und das vergessen wir oft. Wir sind ein kleiner Teil des göttlichen Ganzen. Für mich sind die sozialen Netzwerke in den heutigen Zeiten wichtig, denn man knüpft neue Kontakte und versucht neue Menschen kennenzulernen. Ich denke das ist gut, denn wir brauchen Menschen um uns herum. „Je mehr desto besser?“ Das kommt auf die Menschen selbst an. Je nach Menschentyp gibt es die Menschen, die ihre Ruhe haben wollen, die neue Kontakte gar nicht brauchen, denn sie mögen Frieden und ein stilles Leben. Die, die sehr kraftvoll durch das Leben gehen und sich zeigen wollen, für diese Menschen sind neue Kontakte wertvoll. Durch den Gedankenaustausch mit immer neuen Leuten und sei es auch nur online, vergessen sie alles Negative auf der Welt. Alles was neu ist, ist für uns erfrischend, aber sind wir auch in der Lage das neue zu pflegen? Die wir vor einem, vor zwei, oder von mehreren Jahren kennengelernt haben, die für uns neu waren, sind sie heute noch Teil unseres Lebens? Ich spreche nicht nur von Menschen, sondern von allem Möglichen. Jeder kennt es, man hat z.B. ein Spielzeug, das neu war und dann verschwand es im Schrank... vergessen? Nein, denn das Spielzeug ist immer noch da und die Erinnerung an die schönen Momente, als wir damit spielten, ist noch da. Wir haben einfach unsere Ansprüche, die sich auch immer wieder ändern. Das Neue wird nach vorne gerückt, sodass es unser Denken und Handeln beeinflusst und das Alte in den Hintergrund drängt. Alles was man hat ist wertvoll! Pflegen wir es, denn immer ist dafür Zeit, sich an das Vergangene zu erinnern.

Holen wir die Kraft von unserem Dasein und den Menschen, die uns sehr nahestehen und versuchen wir so unser Leben zu gestalten, wie wir es haben möchten. Jeder hat die Wahl im Leben und wir wollen immer wieder an das Positive und das Gute denken. Euch allen wünsche ich mit Gottes Kraft im neuen Jahr alles Gute.

In und durch Juda, seiner Meisterschaft. Amen

Priester Dawid Feldmann